

„Mit größtem Anteil habe ich dieses Buch durchgelesen . . . von Seite zu Seite stärker gefesselt durch das schlichte wahre Wesen der Schreiberin . . .“ urteilt Agnes Miegel über die

maligen'. Seelisch war das eigentlich eine Erholung. Nach so vielen Jahren war man wieder einmal unter anständigen Menschen, unter bourgeoisen Menschen, wie es bei uns heißt. Peinlicher war schon, daß man inzwischen einen älteren Geistlichen und einen jungen 'weißen' Offizier erschossen hat. Beide waren lebenswürdige Menschen. Dann war da ein anderer hoher Geistlicher. Der hat früher so ziemlich die ganze Welt gesehen. Was hat er uns alles erzählt! Wir haben manchmal Fremdsprachen getrieben. Ich konnte früher gut Englisch. Der Geistliche und ein früherer Gerichtspräsident beherrschten es auch. — Viel haben wir gesprochen: über Rußland, über die weitere geschichtliche Entwicklung des Landes.“ — „Und das Ergebnis?“ — „Das Ergebnis unserer Aussprache war — Geduld! — Später saß ich in Einzelhaft. Mich persönlich hat man eigentlich nicht schlecht behandelt. Ich hatte nicht weniger zu essen als in der Freiheit. Im Sommer hackte ich Holz, um etwas Bewegung zu haben. Dreimal war ich zum Verhör, und eines Tages ließ man mich heraus. Jetzt arbeite ich weiter und bleibe ein paar Monate hier in Moskau.“

Er schweigt ein Weilchen.

„Gut, daß ich keine Angehörigen habe, die wären mittlerweile verhungert!“

Etwas so verzweifelt Ergebenes höre ich aus seinen Worten heraus. „Wird es denn gegen dieses System gar keine Waffen geben?“ frage ich. „Die Erkenntnis, welch unendlicher Schatz das Vertrauen ist! Diese Erkenntnis muß das ganze Volk erfassen. Der Drang zur Wahrheit und die Kraft, diese Wahrheit durchzusetzen! Doch, liebe

Natalja Sergeevna, meine so alltäglichen Dinsenweisheiten, entwickelt von einem der 'aussterbenden Rasse', klingen, in Worte geformt, zu schwach. Wenn man die geistigen, ewigen Werte verliert, dann erst lernt man sie schätzen! Wehe, daß diese Erkenntnis bei uns unter solchen Dualen geboren werden muß, wehe, wenn diese unselige Herrschaft des Mißtrauens sich von hier aus über die ganze Erde verbreitet!“ Er schüttelt energisch den Kopf: „Ehnen Sie, meine Ahnungen, die ich damals bei Alexei Michailowitsch aussprach, daß aus mir noch einmal im Gefängnis ein Philosoph werde, haben sich erfüllt!“

„Alexander Grigoriowitsch! Ich habe oft solche Angst! Angst, daß man mich doch noch in die G.P.U. ruft! Ich rede mit ein, ich habe durch all die Erlebnisse meine wichtigste Kraft, die Selbstbeherrschung, verloren. Nichts bedrückt mich so stark wie dieses erniedrigende Gefühl des Bewachtseins! Wir wissen nun alle, wie unendlich viel ein Mensch ertragen kann. Das haben wir ja erlebt! Sogar anhaltender Hunger verwandelt sich zuletzt in eine Art Halbschlummer. Unterernährung, Kälte, Schmutz, alles haben wir ständig. Doch das Gefühl des Zuschauenden, dieses kalten, überlegenden, berechnenden, unsichtbaren Zerstörers, des Gespenstes der G.P.U. — ich fürchte, ich werde irrsinnig! Gut, daß ich es wenigstens Ihnen ohne Angst sagen kann! Der Zwang und das Schweigen zerfressen mich innerlich!“

„Wir haben eine schwache Hoffnung auf Besserung!“ spricht Alexander Grigoriowitsch, und ich merke, daß er sich unbewußt anschaut. „Welche denn!“ — „Wir sind in der letzten Zeit, in all den letzten Jahren so sehr unserer